

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 76 (2018)

Artikel: Olten im November 1918
Autor: Rast, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olten im November 1918

Christoph Rast

In Olten ist der November 1918 rot, schwarz und weiss. Rot steht für die wirtschaftliche Not und damit die sozialen Spannungen mit dem Generalstreik. Schwarz steht für die mörderische Grippe, welche Olten und die Welt heimsucht, und Weiss für den Waffenstillstand nach vier schwierigen Jahren Weltkrieg. Dieser November verändert die Schweiz.

Hier ein Stimmungsbild:

Beim Durchblättern der Oltner Zeitungen fällt auf, dass die beschwingte Stimmung, welche im Herbst 1914 noch spürbar und lesbar ist, im Herbst 1918 einer schweren Depression Platz gemacht hat. Die Themen sind lebensbedrohlich, politisch gravierend, und über allem schwebt eine dumpfe Ungewissheit.

Der landesweite Generalstreik im November 1918 polarisiert die Bevölkerung extrem, er ist die schwerste politische Krise des Bundesstaates, und er bildet den Höhepunkt der heftigen sozialen Auseinandersetzungen, die gegen Ende des Ersten Weltkrieges die Schweiz und andere europäische Länder erschüttern.

In den Kriegsjahren öffnet sich eine tiefe Kluft zwischen einem Teil der Unternehmer, die riesige Kriegsgewinne einfahren, und der von zunehmender Armut betroffenen Arbeiterschaft. Von diesem Klima profitiert auch die Landwirtschaft und damit die Bauern, die sich einer lange nicht mehr erlebten Konjunktur erfreuen. Die «Spanische Grippe» erfasst Olten im Juli / August, dann schlägt sie ab Oktober / November noch brutaler zu. Die Grippe ist hochansteckend, zudem sind die Menschen in Olten damals nicht besonders resistent. Woche für Woche stecken sich durchschnittlich 200 Personen an, Opfer sind meist jüngere Leute. Es sterben in Olten täglich Menschen nach kurzer, heftiger Krankheit. *«Alle Ärzte und Menschen sagen, dass es die schrecklichste Krankheit ist, die die Welt je gesehen hat. Starke Männer, die an einem Tag noch gesund und rüstig erschienen, waren am nächsten Tag tot. Auf der Durchreise von Basel nach Bern wurde ein französischer Kaufmann im Bahnhof dahier von der Grippe befallen und verstarb auf dem Transport nach dem Kantonsspital.»*

Die Behörden ergreifen einschneidende Massnahmen, das tägliche Leben muss neu geregelt werden, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren. Alle grösseren Versammlungen, Konzerte, Theater- und Kinoführungen, Wochenmärkte werden verboten. Der Regierungsrat untersagt die Bekanntgabe der Beerdigungszeiten. Öffentliche Bestattungen finden nicht mehr statt, Gottesdienste sind verboten. *«Der Bischof von Basel warnt in zwei ausserordentlichen Erlassen vor dem Zusammendrängen von Volksmassen in den Kirchen, gleich-*

zeitig aber lassen die römischen Pfarrer von Olten und Trimbach lange Kirchenordnungen ergeben, um die Gläubigen zu recht zahlreichem Kirchenbesuche einzuladen.» Die Schulen bleiben nach den Sommerferien meist geschlossen, der reguläre Schulbetrieb kann erst im Januar 1919 wieder aufgenommen werden, nachdem auch die kranken Soldaten derjenigen Einheiten, die in Olten stationiert waren, nach Hause zurückgekehrt sind. Deshalb publiziert die Bezirks- und Primarschule die Hausaufgaben als Inserate in den Zeitungen, die Freizeit der Schülerinnen und Schüler dauert Monate.

«Schon seit längerer Zeit ist der «Obere Graben», mitten in der Stadt gelegen, der Tummelplatz der schulpflichtigen Jugend. Hier wird gelärmt, Fussball gespielt, dass die Bälle den Passanten nur so an den Kopf fliegen, 12–14-jährige tun sich dabei besonders hervor. Wäre es da von den betreffenden Eltern nicht angebracht, ihren Jungen irgendwelche nützliche Beschäftigung anzuweisen. Es wäre nun endlich an der Zeit, dass der Obere Graben geräumt ... würde.»

Der Bahnhof darf nur noch in dringenden Fällen betreten werden, das Oltner Spital ist derart überbelegt, dass in der berüchtigten «Sanitäts Etappen Anstalt» (SEA) im Bifangschulhaus zwei Säle für die Bevölkerung bereitgestellt werden. Doch auch diese Massnahme genügt nicht, und so legt man erkrankte Soldaten ins Hübelischulhaus und schliesslich auch ins Frohheim. Ende November liegen über 1000 infizierte Soldaten in den Oltner Schulhäusern. Fast täglich verkündet dumpfer Trommelklang, dass ein Wehrmann seinen letzten Weg antritt, hinauf zum neuen Friedhof im Meisenhard. Der Generalstreik birgt die Nebenwirkung, dass das Virus bei Menschenansammlungen locker weitergegeben wird. Beim Abmarsch der Truppen im Dezember bleiben vorläufig 600 Kranke in Olten zurück. Für die Schweiz war die «Spanische Grippe» die grösste demographische Katastrophe. Die Pandemie forderte zwischen Juli 1918 und Juni 1919 in unserem Land knapp 25'000 Todesopfer. Gegen 2000 Soldaten verloren im Militärdienst wegen der Grippe ihr Leben, davon 926 während ihres Einsatzes beim Generalstreik. 600 Personen starben allein im Kanton Solothurn im Herbst 1918 an der Grippe, weltweit verloren durch diese Krankheit über 50 Millionen Menschen ihr Leben.

Während sich der grosse Krieg seinem Ende näherte, begann die politische und soziale Stimmung auch in der Schweiz zu kochen. Der Landesstreik vom 12. bis 14. November, direkt nach Ende des Ersten Weltkrieges, markierte die schwerste innenpolitische Krise seit der Gründung des Bundesstaates 1848. Die Lebenshaltungskosten verdoppelten sich in den vier Kriegsjahren



Militärische Bestattung von Arnold Disteli, Olten

1914–1918, die Löhne hingegen bewegten sich kaum. Viele Männer standen monate-, jahrelang gelangweilt an den Grenzen, daheim blieben die Familien ohne Einkommen. Hohe Teuerung, tiefe Löhne, knappe Lebensmittel: Durch den Ersten Weltkrieg geriet die Arbeiterschaft in bittere Not. Brot und Milch waren rationiert, Fleisch und Eier wurden Luxus. Das Grundnahrungsmittel Milch war für die ärmere Bevölkerung beinahe unerschwinglich. Die Universität Bern analysierte: Auf dem Höhepunkt der Krise zahlte man 1918 auf heutige Einkommensverhältnisse umgerechnet: 5.20 Franken für ein Kilogramm Kartoffeln, 6.30 Franken für einen Liter Milch, 12.80 Franken für ein Kilogramm Brot und horrend 154 Franken für ein Kilogramm Schweinefleisch. Der Posten «Nahrungsmittel, Heizung, Beleuchtung und Miete» frass über 60 Prozent der Ausgaben einer Familie weg (heute ca. 22 Prozent). So lagen auf den Oltner Tellern vor allem Kartoffeln und Rüben, die Stuben blieben lauwarm, und an neue Kleider war nicht zu denken. Die tägliche Brotration betrug 225 Gramm, Milch wurde extrem knapp. Im Konzertsaal verteilte die Behörde einfaches Essen und Suppe, 500 Liter pro Tag. Zeitgleich freuten sich Industrie und Grossgewerbe über die satten Aufträge der Kriegsmaschinerie. In diese Atmosphäre von wirtschaftlicher Not, Gereiztheit und Unsicherheit platzte der Aufruf zum Generalstreik. Im letzten Kriegsjahr spitzte sich die Not dermassen zu, dass 700'000 der insgesamt knapp vier Millionen Schweizer Einwohnerinnen und Einwohner auf die Hilfe der öffentlichen Hand angewiesen waren. Der herrschende Bürgerblock zeigte wenig Bereitschaft, der unheilvollen Situation entgegenzuwirken. Der damals ausschliesslich durch Bürgerliche besetzte Bundesrat griff, wenn überhaupt, nur zögerlich ein. Alles wird beständig teurer. *«Aber schlimmer als alle tatsächliche Teuerung wirkt jene rücksichtslose industrielle Gewinnsucht»*, schreibt die bürgerlich-liberale «Neue Zürcher Zeitung» am 28. April 1918. Es ist ein unmissverständliches Votum gegen das Gebaren jener Schweizer Fabrikanten, die während des

Grippe Vorkehren.

Das Gemeinderatsbureau der Stadt Olten hat neuerdings beschlossen:

Bei Beerdigungen wird jede öffentliche Abdanfung verboten. Die Abdanfungsfeier soll sich auf die Angehörigen beschränken. Das Betreten des Friedhofes während Bestattungen ist Jedermann, der nicht als Angehöriger beteiligt ist, ausdrücklich verboten, vorab Kindern.

Die Angehörigen der römisch-katholischen Konfession werden ersucht, den Kirchenbesuch in dieser Zeit ebenfalls zu unterlassen.

Den Rekonvaleszenten wird geboten, den Besuch von andern Wohnungen, Wirtschaften, Läden etc. bis wenigstens 10 Tage nach Wegfall der Fieber bleiben zu lassen.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, den Bahnhofperron nur in absolut notwendigen Fällen zu betreten. Das Sanitäts- und Pflegepersonal wird gebeten, überall äusserste Vorsicht walten zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß das beauftragte Pflegepersonal gemäss Bundesratsbeschluss vom 23. Oktober bei Erkrankung gegen eine Tagesentschädigung von Fr. 5.— und bei Todesfall für eine Entschädigung von Fr. 5000.— versichert ist.

Zur Annahme grippefranker Zivilpersonen steht ausser dem Kantonspital auch das Militärspital im Bisang zur Verfügung.

Olten, den 4. November 1918.

G. G. 72

3732

Stadtkanzlei Olten.

ASSEN:
st. Vintear
rwandte.

je.
den und
gellebter

Krankheit
ist.
denen ein

verwandte

Todes-Anzeige.

Samstag Morgen entschlief in unserem Kranken-
depot nach kurzem, schwerem Leiden, das er sich in
treuer Pflichterfüllung zugezogen 3605

Arnold Disteli,

von Olten

Feldweibel der San.-Komp. VI/2

Unsere Kompanie beklagt in ihm ihr erstes Opfer
der Epidemie. Wir sprechen seinen Angehörigen unsere
herzliche Teilnahme aus und trauern am Grabe des
treuen Kameraden.

Im Namen der San.-Komp. VI/2:
Der Kommandant
Gigon, Hauptmann.

mit 4 Zimmern,
Keller, elektr. Licht-
maschine mit 1
Bad und 200 m²
13,500 Fr.
Auskunft bei d.

Auf 1. No
belegbar, ist e
Einfamilienhaus
merna, Zubehör
an der Unter
Nr. 576, reich er
Breite von Fr.
sollt zu verka
Constantin
Bäre: Solothu

Zu vert
Aus gutem Preis
Wintern
für Fräulein oder
ein Paar Sch
Alles billig. A
Zu vert
Ein Schreib
Ein Haard
Ein Gashai.

Ersten Weltkrieges kriegsrelevante Produkte herstellten, fette Gewinne erwirtschafteten und nicht selten Dividenden von bis zu 25 Prozent ausbezahlten. Die Motorwagenfabrik BERNA und die Gerberei in Olten verdoppelten ihr Aktienkapital von 1,5 auf 3 Millionen Franken. Ein Arbeiter wirkte täglich zehn Stunden und verdiente real weniger als vor dem Krieg 1914.

Während des Landesstreikes 1918 wehrte sich die Linke lautstark gegen die offenkundige Benachteiligung – und forderte das Bürgertum heraus, bis der Konflikt eskalierte.

Die Sozialdemokratische Partei als politische Führerin der Arbeiterschaft warf dem Bürgertum mangelndes Verständnis, Eigennutz und Profitgier vor. Der Bundesrat verschleppte wichtige Verfassungsinitiativen während Jahren. Seit der russischen Oktoberrevolution befürchtete man einen ähnlichen Umsturz in der Schweiz. Olten, Bahnknotenpunkt und Standort von

für den Krieg wichtiger Industrie, war ein neuralgischer Platz für sozialpolitische Spannungen. Weil der Führer der schweizerischen Arbeiterbewegung, Robert Grimm, im Generalstreik das von ihm gebildete Führungsorgan in Olten hatte zusammentreten lassen, wurde das siebenköpfige Gremium, dem übrigens kein einziger Oltner angehörte, in der Presse, sehr zum Missfallen der bürgerlichen Kreise, schlicht «Oltner Aktionskomitee» genannt. Dabei spielte Olten im Generalstreik eine eher untergeordnete Rolle, und der Streik selber verlief hier im Grunde recht friedlich. Der Führer der Oltner Arbeiterschaft, Jacques Schmid, Redaktor bei der «Neuen Freien Zeitung», der Lenin in Zürich persönlich kennengelernt hatte, war zum Kampf bereit, und er hoffte auf ein baldiges Ende der «kapitalistischen Klassengesellschaft».

Am 9. November findet ein Proteststreik statt. Erich Meyer schrieb in den «Oltner Neujahrsblättern» 1969 dazu: «Am Morgen um halb sechs besetzten Streikposten alle Zugänge zum Bahnhof und zur Stadt. Die mit Zügen ein-
treffenden Arbeiter von auswärts sammelten sich auf dem Bahnhofplatz. Zusammen mit ihren Oltner Kollegen formierten sie einen Umzug, der sich um 7 Uhr in Bewegung setzte. An der Spitze marschierte Nationalrat Schmid, von einer flatternden roten Fahne begleitet. In langen Kolonnen – es sollen an die 3000 gewesen sein, zogen die Streikenden unter Trommelklang zum Munzingerplatz. Nach einer Ansprache von Jacques Schmid gingen sie ruhig wieder nach Hause. Sämtliche Betriebe lagen still, auch die SBB-Werkstätte.»

Dieser Protestzug, welcher ohne jeden Zwischenfall verlief, war aber nur die Hauptprobe.

Am Montag, 11. November, Tag des Waffenstillstandes von Compiègne, beginnt um 24 Uhr der Generalstreik. Er wird am Donnerstag, 14. November, um Mitternacht abgebrochen. Schweizweit legen 250'000 Menschen die Arbeit nieder, 110'000 Soldaten werden aufgeboten, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Fast alle Oltner Eisenbahner stehen im Streik. Olten präsentiert sich ungewohnt. Am Bahnhof herrscht grosse Stille. Kein Pfeifen der Lokomotiven, kein Schnauben der Dampfloks, kein Rattern der Züge. Geschlossene Betriebe – grosse Ruhe. Zuerst rückt vor Ort stationiertes Militär, insgesamt 150 Mann, mit dem neuen Stahlhelm an, um mit scharfer Munition den Bahnhof zu bewachen, später «traf hier ein Waadtländer Regiment ein. Wir beissen die wackeren welschen Miteidgenossen herzlich willkommen». Diese 600 Männer sollen im Fall der Fälle in Olten für Ruhe und Ordnung sorgen. Zahlreiche Betriebe werden bestreikt, und der Eisenbahnverkehr kommt für drei Tage fast völlig zum Erliegen. Verschiedene Unternehmer verlangen und erhalten militärischen Schutz für ihre Betriebe. Am 14. November, um Mitternacht, wird der Generalstreik beendet. Am Freitag, 15. November, wird die Arbeit fast überall wieder aufgenommen.

Aufgrund der umsichtigen Haltung der Streikführer und auch dank des mässigen Einflusses, den der

Freie Zeitung

und Volkswacht am Jura

altdemokratisches Tagblatt für den Kanton Solothurn

Hs. Solothurn. 6. Olten. Hauptbureau in Olten, Grabgasse 21, Tel. 255, Postfach 15 24. Für die Redaktion beauftragt: J. Schmid. Für die Verwaltung beauftragt: J. Schmid.

An die Arbeiterschaft der Schweiz.

In der Nacht vom 13./14. November hat eine kombinierte Sitzung des Oltner Aktionskomitees, der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei, des Bundeskomitees des Gewerkschaftsbundes und der sozialdemokratischen Nationalratsfraktion die Beendigung des Landesstreiks beschlossen.

Der Abschluss des allgemeinen Kampfes soll einheitlich Donnerstag, 14. November, nachts 12 Uhr, erfolgen.

Dieser Beschluss trifft die Arbeiterschaft in voller Kampfstimmung. Vielen mag er als vorfristig erscheinen, andern sonst mißfallen. Die Verlegen und eben diese Stellungnahmen; sie ist nach dem grundsätzlichen Verlauf des Streiks nur zu verständlich. Für die Fortdauer des Streiks sind lokale Gründe indes nicht ausschlaggebend. Die allgemeine Gesamtlage ist ausschlaggebend; sie liegt die Fortsetzung des Kampfes auf der ganzen Linie nicht zu.

Die Frage der Weiterführung des Streiks war eine Frage des Verhaltens der Eisenbahner und der mobilisierten Truppen.

Eine Mehrheit der Aktion des Verbandes schweiz. Eisenbahn- und Dampflokführer haben sich umfänglich mit dem Vertrauensmann in den Händen.

Bundesrat und Bundesversammlung haben die Massnahmen des Gesetzes in der Dogenbergschiffen und die Massnahmen der Bundesrat in den Nationalrat für den März 1919 zugestimmt und hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen allgemeine Bestimmungen gemacht.

Diese Bestimmungen können nicht befriedigen, aber im Augenblick mehr zu erreichen, wäre die Umwandlung des Landesstreiks in den revolutionären Generalstreik nötig gewesen. Die Arbeiterschaft hätte über glückseligere Waffen verfügen müssen wie das bewundernswürdige auf sie gehende Heer. Diese Gleichheit bestand nicht. Die Massen mehren sich den Kampfsgewehren der Gegner ausliefern, das konnten und durften wir nicht.

Wir sind mit unsern Bedingungen nicht durchgekommen. Die Arbeiterschaft erlag der Nacht der Desillusion, aber sie ist nicht belegen. Im Generalstreik hat sie zum ersten Mal eine Waffe von größerer und härterer Substanz, wenn es sein muß, erlangt. Sie gilt es auszusuchen und zu schärfen.

Der Landesstreik ist beendet, der Kampf der Arbeiterschaft geht weiter. Wir können zurückgeworfen werden, aber wir beugen uns nicht. Es die Bedingungen vorhanden sind, ist die Kampfstimmung im Generalstreik mit dem Generalstreik zur Erfüllung gewerkschaftlicher Aktionen, insbesondere des Massenstreiks, auszuüben.

**Es lebe der Klassenkampf!
Hoch die Solidarität!**

Bern, 14. November 1918.

Das Oltner Aktionskomitee.

und England r
Kriegsjahren n
mit ständiger
front und wach
phal – zum G
Bündnis nicht
Loren, die lo

Obwohl sollte i
gehe nach 12
den Eisenbah
halten wollen,
sch doch mit e
eine Heilein f
lauf ins Leben
nachschauen u
kommen.

Es gilt beak
eben in große
der Zwängen
den Hoch- und
den Gefährten
Kriegsmann si
sen, nicht nach
geschick, neu
Schritt auf, un
jurament, un
Kampfstimmung
nicht den
gegebenen. Die
Mittel desall
Kampfstimmung
Energie
ding neuer s
müssen schlag
genialität u
der Arbeitse
hin zu euren
sen, fahrt die
meinen, im G
produkte, die
auf den Orlu
habe die Be

damalige Stadtammann Dr. Hugo Dietschi im Gemeinderat ausübte, kommt es in Olten zu keinen gewalttätigen Ausschreitungen, und es sterben glücklicherweise auch keine Menschen durch die Truppen. Grenchen hingegen hat den Tod von drei jungen Männern zu beklagen.

«Die Arbeit wurde am Freitagnachmittag wieder aufgenommen ... planloserweise liess das Platzkommando Verhaftungen vornehmen. Von den 15 verhafteten Personen sind fünf wieder freigelassen worden. Die Fabrikanten nahmen Massregelungen vor. Sie bringen dadurch die Arbeiterschaft in neue Aufregung ...»

Die sozialistische «Neue Freie Zeitung» schreibt: «In einem Tage 62 neue Abonnenten, davon 56 Eisenbahner ...»

Das «Oltner Tagblatt» vertritt die Meinung, in Olten seien die «wildesten Sozialdemokraten» der Schweiz anzutreffen.

Jacques Schmid schreibt: «Der Landesstreik ist beendet, der Kampf der Arbeiterklasse geht weiter. Wir können zurückgeworfen werden, aber wir beugen uns nicht.»

Das Ende des Ersten Weltkrieges am 11. November bewirkte keine grosse Erleichterung, kein Aufatmen, wie das später 1945 der Fall war. Man war in Olten durch die Auswirkungen des Generalstreiks nervös und aufgewühlt. Die gespannte Atmosphäre und die Bewältigung des kargen täglichen Lebens dominierten die Zeit des Kriegsendes im November. Und nach langen, dornigen Jahren hoffte die Bevölkerung, dass nun endlich alles besser werden sollte.